



## Der Dalai Lama im Weißen Haus: Tibet als Test

Trotz schriller Rhetorik aus Peking empfing Barack Obama am 18. Februar den Dalai Lama im Weißen Haus. Das Weiße Haus hat sich in einem Statement deutlich zugunsten der Weiterführung der Dialogbemühungen zwischen Peking und den Gesandten des Dalai Lama ausgesprochen und die Position des Dalai Lama gewürdigt. In dem Pressestatement heißt es: *„The President stated his strong support for the preservation of Tibet’s unique religious, cultural and linguistic identity and the protection of human rights for Tibetans in the People’s Republic of China. The President commended the Dalai Lama’s “Middle Way” approach, his commitment to nonviolence and his pursuit of dialogue with the Chinese government. The President stressed that he has consistently encouraged both sides to engage in direct dialogue to resolve differences and was pleased to hear about the recent resumption of talks. The President and the Dalai Lama agreed on the importance of a positive and cooperative relationship between the United States and China.“*

Das Statement schließt inhaltlich an Obamas im November 2009 gemeinsam mit Hu Jintao herausgegebenes Pressecommuniqué an, in dem der US-Präsident ebenfalls die Fortführung der Dialogbemühungen angemahnt hatte. Das Treffen war überschattet von den zunehmend schwierigen Beziehungen zwischen den USA und der Volksrepublik China. Ernüchterung hat sich breitgemacht ob der zuletzt unkooperativen Haltung der chinesischen Regierung etwa in Fragen von Klimawandel oder Wirtschaftsbeziehungen. Auch Obamas in der Tibetfrage gegenüber Peking offenbar zurückhaltende Strategie kann angesichts der scharfen Kommentare der chinesischen Regierung über das Meeting kaum als erfolgreich bezeichnet werden. Der US-Präsident hatte zunächst darauf verzichtet, vor seinem China-Besuch im November den Dalai Lama auf dessen USA-Reise zu empfangen. Gleichzeitig sandte er eine hochrangige Delegation nach Dharamsala, um dem Dalai Lama seine Position zu erläutern und ließ die chinesische Seite wissen, der Empfang des Dalai Lama sei lediglich verschoben und werde Anfang 2010 stattfinden. Die unverändert scharfen Kommentare von chinesischer Seite legen nun die Schlussfolgerung nahe, dass dies in Peking als Akt der Schwäche bewertet wurde.

Ergebnis der Begegnung in Washington dürfte sein: Das Aufgeben von Positionen oder gar inkonsistentes Auftreten erfüllt nicht die Hoffnungen auf kooperatives Verhalten der chinesischen Regierung. Glaubt man den Bewertungen einiger Beobachter, geht es überdies nicht mehr darum, die mit neuem Selbstbewusstsein agierende Volksrepublik China als verant-

wortlichen Akteur in die internationale Ordnung einzubinden. „Wie können wir die liberale Weltordnung vor China schützen?“, sei nunmehr die Frage, mit der sich die internationale Gemeinschaft auseinandersetzen müsse. Die Tibetfrage ist aus dieser Sicht ein Test für die internationale Gemeinschaft, wie sie mit eben diesem selbstbewussten China umgehen will.

Die International Campaign for Tibet hat aus Anlass des Meetings im Weißen Haus die neue „EU-Außenministerin“ Catherine Ashton aufgefordert, den Dalai Lama nach Europa einzuladen. Auch um damit klarzustellen, dass der Dalai Lama in Europa willkommen ist, und um zu verhindern, dass auf Mitgliedsstaaten, die den Dalai Lama empfangen wollen, von chinesischer Seite massiv Druck ausgeübt wird und diese sich in der Folge innereuropäischer Solidarität nicht sicher sein können.

Auch in Tibet selbst ist das Treffen im Weißen Haus zur Kenntnis genommen worden. Zahlreiche Tibeter brannten Feuerwerk ab oder zeigten auf andere Weise ihre Freude über die Begegnung in Washington. Für sie gelten diese Treffen als wichtiges Zeichen der Unterstützung, die sie überdies ermutigen, den Dialog mit den chinesischen Behörden zu suchen. ■

### Weiterführende Links:

- „His Holiness the XIV Dalai Lama at the White House“, Pressestatement des Weißen Hauses, 18. Februar 2010: <http://www.whitehouse.gov/blog/2010/02/18/his-holiness-xiv-dalai-lama-white-house>
- „Laden Sie den Dalai Lama nach Brüssel ein, Frau Ashton!“, Pressemitteilung der International Campaign for Tibet vom 18. Februar 2010: China Tibet Information Center, 22. Januar 2010: <http://www.savetibet.de/schlagzeilen-presse/pressemitteilungen0/pressemitteilungen2010/18-02-2010/>
- „How to deal with a more assertive China“, Marc Leonard, European Council on Foreign Relations, 4. Februar 2010: [http://ecfr.eu/content/entry/commentary\\_how\\_to\\_deal\\_with\\_a\\_more\\_assertive\\_china\\_mark\\_leonard/](http://ecfr.eu/content/entry/commentary_how_to_deal_with_a_more_assertive_china_mark_leonard/)

INTERNATIONAL  
**CAMPAIGN  
FOR TIBET**  
Deutschland e.V.

ICT Deutschland  
Schönhauser Allee 163  
10435 Berlin  
Tel.: +49[0]30 2787 9086  
Fax: +49[0]30 2787 9087  
info@savetibet.de  
www.savetibet.de

01/10

IN DIESER AUSGABE

SEITE 1	Der Dalai Lama im Weißen Haus: Tibet als Test
SEITE 2	5. Arbeitsforum zu Tibet
SEITE 3	9. Dialogrunde: Tibeter legen Note vor
SEITE 4	Neues Jahr - alte Härte



## 5. Arbeitsforum zu Tibet: neue Erkenntnisse, aber kein Strategiewechsel erkennbar

Unmittelbar vor der Reise der Gesandten des Dalai Lama in die Volksrepublik China fand vom 18. bis zum 20. Januar 2010 das „5. Arbeitsforum zu Tibet“ der chinesischen Zentralregierung und des Staatsrates statt. Die selten, zuletzt im Jahre 2001 einberufene Tagung legt vor allem die wirtschafts- und entwicklungspolitische Strategie Pekings in Tibet fest. Anwesend waren hochrangige Vertreter aus Staat und Partei, nicht zuletzt Staatspräsident Hu Jintao und Ministerpräsident Wen Jiabao selbst. Die Konferenz dürfte damit unterstreichen, dass die Entwicklung in Tibet für die chinesische Führung nach wie vor von zentraler Bedeutung ist.

Das 5. Arbeitsforum war nicht in den staatlichen chinesischen Medien angekündigt worden; zwei Tage nach seinem Abschluss erschien lediglich ein Artikel auf der Internetseite des „China Tibet Information Center“ sowie Auszüge der von Hu Jintao gehaltenen Rede in anderen staatlichen Medien. Die wenigen verfügbaren Informationen lassen keinen Strategiewechsel in Pekings Entwicklungspolitik in Tibet erkennen. Großes Gewicht besitzt nach wie vor die Konsolidierung staatlicher Kontrolle in Tibet. Hauptziel der kommenden Jahre, so der offizielle Bericht, sei unter anderem die „Stabilisierung“ des Landes, um damit ein „zivilisiertes und harmonisches neues Tibet“ zu schaffen. Daneben müsse eine „Sprung nach vorn“-Entwicklung geschaffen werden, die die „Rückständigkeit sozialer Produktion“ überwinde. Stärkere Betonung als zuvor erfährt offenbar die Entwicklung der ländlichen Regionen Tibets, in denen die große Mehrheit der tibetischen Bevölkerung lebt - allerdings ohne Abkehr vom bisher verfolgten Modell einer auf Infrastrukturprojekten und Rohstofferschließung basierten Entwicklung, die zu einer Marginalisierung und vertieften Armut der tibetischen Bevölkerung geführt hat. Weniger Emphase hingegen liegt auf dem Transfer von massiven Subventionszahlungen in die tibetischen Gebiete. Offenbar dürfte bei der chinesischen Führung die Erkenntnis gereift sein, dass diese Transferzahlungen allein nicht zu nachhaltiger Entwicklung in Tibet führen. Von Beobachtern wurden die massiven Subventionen der Zentralregierung als ineffizient kritisiert. Diese würden zum großen Teil auch wieder aus Tibet abfließen.

Die vermutlich wichtigste Neuerung jedoch ist die erstmalige Einbeziehung der tibetischen Regionen außerhalb der Tibetisch Autonomen Region (TAR). Vorgängerkonferenzen galten ausschließlich der 1965 geschaffenen Provinz in der Volksrepublik China, die von der chinesischen Regierung ebenfalls als mit autonomen Status versehenen Landkreise und Präfek-

turen in den chinesischen Provinzen Gansu, Qinghai, Yunnan und Sichuan waren dabei stets außer Acht gelassen worden.

In den offiziellen Meldungen über das 5. Arbeitsforum werden die umfassenden Proteste in Tibet seit 2008 nicht erwähnt. Allerdings finden sich vage Anspielungen auf „Schwierigkeiten“ und „Herausforderungen“ in Tibet, beispielsweise in Hu Jintaos Rede auf dem Arbeitsforum. Anders als in der Berichterstattung nach vorangegangenen Arbeitsforen ist die sonst auch in den chinesischen Medien übliche aggressive Rhetorik gegen die „Dalai Clique“ weniger deutlich formuliert.

Das 5. Arbeitsforum zu Tibet wartet demnach mit neuen Erkenntnissen auf, allerdings ist kein wesentlicher Strategiewechsel in Pekings Tibetpolitik zu erkennen. „Die Politik der Zentralregierung zur Arbeit in Tibet ist vollständig richtig“ heißt es denn auch in Hu Jintaos Statement. Die wenigen verfügbaren Informationen über das 5. Arbeitsforum geben daher kaum Anlass zu der Vermutung, dass Peking seine strategischen Interessen an Tibet, z.B. an Rohstoffgewinnung oder an der engeren Einbindung Tibets in den chinesischen Staatsverband zugunsten einer partizipativen Entwicklungspolitik aufgibt, die echte Autonomie für die Tibeter sicherstellen kann. Sorge muss bestehen mit Blick auf die massive Ansiedlungspolitik von tibetischen Nomaden, die traditionelle und ökologische Wirtschaftsweisen zerstört, ohne den angesiedelten Tibetern ausreichende Perspektiven auf dem von chinesischen Zuwanderern dominierten Arbeitsmarkt zu bieten. Ländliche Entwicklung nach diesem althergebrachten Rezept würde die Entwicklungsprobleme in Tibet sicherlich nicht lösen, sondern verschärfen. ■

### Weiterführende Links:

- „Top Level Meeting in Beijing sets strategy on Tibet“, International Campaign for Tibet, 29. Januar 2010: <http://www.savetibet.org/media-center/ict-news-reports/top-level-meeting-beijing-sets-strategy-tibet>
- „5th National Conference on Tibetan Work held in Beijing“, China Tibet Information Center, 22. Januar 2010: [http://eng.tibet.cn/news/today/201001/t20100122\\_540471.htm](http://eng.tibet.cn/news/today/201001/t20100122_540471.htm)
- „China to achieve leapfrog-development, lasting stability in Tibet“, People's Daily Online, 23. Januar 2010: <http://english.people.com.cn/90001/90776/90785/6876837.html>
- „The political economy of boomerang aid in China's Tibet“, Andrew Martin Fisher, in: China Perspectives, 3/2009, S.38-54: <http://publishing.eur.nl/ir/repub/asset/17920/Fischer%20CP%202009%20Boom%20Aid.pdf>



## 9. Dialogrunde: Tibeter legen Note vor

Am 26. Januar 2010 ist eine Delegation von Vertretern des Dalai Lama unter der Führung der Gesandten Lodi Gyari und Kelsang Gyaltsen für eine knappe Woche nach China gereist, um dort nach 15 Monaten Pause den abgerissenen Faden der sino-tibetischen Gespräche wieder aufzunehmen. Der Tenor der Pressemeldungen, die nach Ende der Gesprächsrunde veröffentlicht wurden, war überwiegend negativ. Die Äußerungen der chinesischen Vertreter hätten eine unverändert harte und ablehnende Haltung gezeigt, hieß es darin. Und auch die Stellungnahmen des an den Gesprächen beteiligten Zhu Weiqun, Mitglied des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei, scheinen nicht viel Neues oder Positives erkennen zu lassen. Die amtliche Nachrichtenagentur Xinhua zitierte Zhu mit Äußerungen, denen zufolge die KP dem Dalai Lama helfen wolle, einzusehen, dass er seine bisherige, falsche Position ändern müsse. Er solle seine „spalterischen Aktivitäten“ aufgeben, öffentlich erklären, dass Tibet wie auch Taiwan unveräußerliche Bestandteile Chinas seien und die KP die einzig legitime Führungskraft im Lande. Auf den Vortrag der tibetischen Delegation ging der KP-Funktionär nur am Rande ein. Welche Position die Gesandten des Dalai Lama bei dem Gespräch vertreten hatten, blieb der chinesischen Öffentlichkeit auf diese Weise erneut verborgen.

Die Gesandten des Dalai Lama haben in der Folge von „schwierigen und komplizierten“ Gesprächen berichtet. Während der Dialogrunde überreichten sie eine Note, die auf dem „Memorandum für echte Autonomie für das tibetische Volk“ aus dem Herbst 2008 basiert und die darin ausgeführten Positionen nochmals unterstreicht. Aus der Note wird ersichtlich, dass die tibetische Delegation bemüht ist, die Vorbehalte der Gegenseite zu entkräften und der gezielten Irreführung der internationalen Öffentlichkeit über ihre Positionen entgegenzuwirken. Insbesondere betrifft dies den von der chinesischen Seite immer wieder geäußerten Generalverdacht, der Dalai Lama gebe lediglich vor, mit der chinesischen Verfassung im Einklang leben zu wollen oder er wolle die territoriale Integrität der Volksrepublik China aushöhlen. Punkt für Punkt arbeitet die Note derlei Befürchtungen ab und macht deutlich, dass die von den Tibetern gewünschte echte Autonomie tatsächlich nicht im Widerspruch zu dem gegenwärtigen politischen Gefüge Chinas stehen müsste. Unterstrichen wird in der Note zudem, dass zwar eine Kontrolle der han-chinesischen Zuwanderung nach Tibet erfolgen müsse, dies aber in keiner Weise die Forderung nach Umsiedlung von bereits in Tibet lebenden Chinesen bedeutet. Auch unterstreicht die Note, dass die tibetische Seite nicht den Abzug chinesischen Militärs aus

Tibet fordert und überdies das bestehende politische System der Volksrepublik China anerkennt.

Allerdings wiesen die Gesandten des Dalai Lama mit Nachdruck darauf hin, dass es in Tibet selbst Fortschritte geben müsse, etwa im Umgang mit Religion oder Kultur. Auch müsse die anhaltende Diskreditierung und Verunglimpfung des Dalai Lama, insbesondere auf der internationalen Ebene, aber auch in den chinesischen Medien ein Ende finden. Die Delegation rief ferner dazu auf, die Situation in Tibet einer gemeinsamen Bewertung zu unterziehen.

Die chinesische Seite forderte von den Gesandten des Dalai Lama indes, die chinesischen Verfassungsprinzipien zu respektieren, den „Willen der ethnischen Minderheiten“ zu achten, die „nationale Würde“ zu respektieren und nicht den Interessen der Volksrepublik China zuwiderzuhandeln, so die Gesandten des Dalai Lama auf einer im Anschluss an die Dialogbemühungen gehaltenen Pressekonferenz in Dharamsala. Diese so genannten „Four-not-to-indulge-in“ lösen die „Three Adherences“ ab, ein Forderungskatalog der chinesischen Seite, zu dem auch die Note der Gesandten des Dalai Lama explizit Stellung nimmt. Die „Three Adherences“ hatten die Achtung der „Führung der Kommunistischen Partei Chinas“, des „Sozialismus chinesischer Prägung“ sowie des Systems regionaler nationaler Autonomie verlangt.

Schneller Fortschritt bei den sino-tibetischen Dialogbemühungen kann nicht erwartet werden. Allerdings betonte die tibetische Seite, dass es „keinen Grund gebe, nicht zu einer Lösung zu kommen.“ Die chinesische Seite muss sich indes ernsthaft mit dem Memorandum und der Note der Tibeter auseinandersetzen.

### ■ Weiterführende Links:

- „Note on the Memorandum on Genuine Autonomy for the Tibetan People“: <http://www.tibet.net/en/index.php?id=121&articletype=press&tab=2&rmenuid=morepress#TabbedPanels1>
- „Statement by Special Envoy of His Holiness the Dalai Lama, Kasur Lodi Gyari“: <http://www.tibet.net/en/index.php?id=120&articletype=press&tab=2&rmenuid=morepress#TabbedPanels1>
- Video-Aufzeichnung der Pressekonferenz der Gesandten des Dalai Lama, 2. Februar 2010: <http://www.savetibet.de/mediathek/videos/>
- „Wir warnen seit 20 Jahren davor, China wie ein kleines Kind zu verwöhnen“, Interview mit Kelsang Gyaltsen, Gesandter des Dalai Lama, Der Tagesanzeiger vom 18. Februar 2010: <http://www.tagesanzeiger.ch/ausland/asien-und-ozeanien/Wir-warnen-seit-20-Jahren-davor-China-wie-ein-kleines-Kind-zu-verwoehnen/story/26529311>



## Tibet: neues Jahr - alte Härte

Losar, das tibetische Neujahrsfest wurde von den Tibetern in diesem Jahr in überaus nüchterner Weise begangen. Trotz eines massiv erhöhten Aufgebots an Sicherheitskräften gab es erneut politische Protestkundgebungen. So haben Berichten zufolge mehrere Hundert tibetische Mönche und Nonnen zum Beginn des tibetischen Neujahrsfestes Losar am 14. Februar in der osttibetischen Stadt Ngaba (Provinz Sichuan) eine Mahnwache veranstaltet. Sie beteten für diejenigen, die im März 2008 bei der gewaltsamen Niederschlagung der Proteste in Lhasa und den anderen tibetischen Siedlungsgebieten ihr Leben verloren hatten. Zudem prangerten sie die nunmehr fast zwei Jahre anhaltende Inhaftierung zahlreicher, überwiegend friedlich protestierender Tibeter an, die damals festgenommen worden waren. Der International Campaign for Tibet sind gegenwärtig die Namen von mehr als 700 Tibetern bekannt, die im Zusammenhang mit diesen Protesten immer noch in chinesischen Gefängnissen sitzen. In vielen Fällen ist weder bekannt, wo die Menschen festgehalten werden, noch ob sie überhaupt am Leben sind bzw. wessen sie beschuldigt werden.

Mehrere bekannte Tibeter wurden unlängst zu langjährigen Haftstrafen verurteilt – wegen „Vergehen“, die andernorts als Ausweis zivilgesellschaftlichen Engagements gelten würden. Schlagzeilen machte die Verurteilung des Filmemachers Dhondup Wangchen. Berichten zufolge wurde er bereits am 28. Dezember 2009 zu einer sechsjährigen Haftstrafe verurteilt, die Nachricht konnte jedoch erst einige Tage danach bestätigt werden. Wangchen hatte im März 2008 den Dokumentarfilm „Leaving Fear Behind“ veröffentlicht, in dem Tibeter in ungewöhnlicher Offenheit die Situation in Tibet kritisieren. Der 35-jährige Wangchen war unmittelbar danach verhaftet worden, seinem Anwalt, Li Donyong, zufolge ist Wangchen in der Haft gefoltert worden. Er soll zudem an Hepatitis B leiden. Im Prozess musste sich Dhondup Wangchen von einem staatlich bestellten Pflichtverteidiger vertreten lassen. Das Gericht untersagte ihm, sich von seinem frei gewählten Anwalt verteidigen zu lassen. Auch im Fall des angesehenen tibetischen Geistlichen Phurbu Rinpoche, wurde seinen Anwälten untersagt, ihn vor Gericht zu vertreten. Wie die bekannten chinesischen Menschenrechtsanwälte Li Fangping und Jiang Tianyong berichteten, ist auch er in der Haft gefoltert und misshandelt worden. Am 23. Dezember 2009 wurde er nach einem offenkundig unfairen Verfahren zu einer achteinhalbjährigen Haftstrafe verurteilt. Die Anklage stand offenbar in Zusammenhang mit einem friedlichen Protest im Mai 2008, als

rund 80 Nonnen des Klosters Pangri-na, dem Phurbu Rinpoche vorsteht, einen Protestzug zu den örtlichen Regierungsgebäuden in Kardze abhielten. Phurbu Rinpoche genießt in der Region hohes Ansehen, da er sich intensiv für die Belange der örtlichen Bevölkerung eingesetzt und stets den Dialog mit den chinesischen Behörden gesucht hat.

Ein weiterer bemerkenswerter Fall ist der von Kunchok Tsephel. Der 1970 geborene Tsephel war chinesischer Regierungsangestellter, arbeitete für die Umweltverwaltung und betrieb in seiner Freizeit die tibetische Kunst- und Literatur-Webseite „Chodme“, zu deutsch „Butterlampe“. Berichten aus tibetischen Exilkreisen zufolge wurde er im November 2009 zu 15 Jahren Haft verurteilt. Der Vorwurf lautete auf den „Verrat von Staatsgeheimnissen“, vermutet wird, die Chiffre stünde für den Versuch Tsephels, auf seiner Webseite die ungeschminkte Wahrheit über den Verlauf der Proteste vom Frühjahr 2008 zu verbreiten. Kunchok Tsephel soll sich in schlechter gesundheitlicher Verfassung befinden, während seines Prozesses konnte auch er sich nicht von einem Anwalt seiner Wahl vertreten lassen. ■

### Weiterführende Links:

- „Protest Logs“ (Übersicht über Proteste in Tibet seit 2008), International Campaign for Tibet : <http://www.savetibet.org/action-center/protest-logs>
- „Tension in Tibet as Tibetans mark new year with prayers for the dead“, International Campaign for Tibet, 15. Februar 2010: <http://www.savetibet.org/media-center/ict-news-reports/tension-tibet-tibetans-mark-new-year-prayers-dead>
- „Political Prisoners List“, International Campaign for Tibet, September 2009: [http://www.savetibet.org/files/documents/PPL\\_30\\_Sep\\_09.pdf](http://www.savetibet.org/files/documents/PPL_30_Sep_09.pdf)
- „Chinesisches Gericht verurteilt tibetischen Filmemacher Dhondup Wangchen zu sechsjähriger Haftstrafe“, International Campaign for Tibet, 7. Januar 2010: <http://www.savetibet.de/schlagzeilen-presse/pressemitteilungen0/pressemitteilungen2009/07-01-2010/>

### TIBET BRIEFING

Informationsblätter der International Campaign for Tibet Deutschland e.V. [ICT]  
2. März 2010. International Campaign for Tibet Deutschland;  
Schönhauser Allee 163, 10435 Berlin.  
Redaktion: Kai Müller [V.i.S.d.P.]  
© ICT. Gestaltung: Hiltrud Thöne.